

„Ich war froh, im KZ zu sein“

Katharina Katzenmaier – eine stolze Widerstandskämpferin aus Heppenheim

Von Andrea Falk

HEPPENHEIM. „Ich war froh, im KZ zu sein – da gehörte ich hin!“, sagte 1995 die resolute Ordensschwester Theodolinde provokant im Interview mit Alice Schwarzer für die Zeitschrift „Emma“. Die ehemalige Zwangsarbeiterin war stolz auf ihren Widerstand.

Wer war die am 24. April 1918 in Heppenheim als Katharina Katzenmaier geborene und in bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsene Ordensschwester? Nach dem Besuch des Instituts der Englischen Fräulein (heute Liebfrauensschule) in Bensheim entschloss sie sich, in Freiburg ein Seminar für Seelsorge und Religionsunterricht zu absolvieren. Ihre erste Stelle trat sie im Mai 1942 in Püttlingen im Saarland an. Katharina Katzenmaier übernahm Arbeiten in der Kirchengemeinde, leitete den Kinderchor und den Erwachsenenchor, erteilte Kommunionunterricht, Religionsunterricht und war in der Seelsorge tätig.

Am 21. Juli 1943 wurde sie in Püttlingen verhaftet. Man warf ihr vor, sie hätte im Unterricht Euthanasie als Mord bezeichnet, der vom Staat befohlen sei, und Zweifel am Endsieg Hitlers geäußert. In ihren Erinnerungen („Vom KZ ins Kloster“, EOS-Verlag, 1996) schrieb sie, die letzte Anschuldigung hätte sie mit Sicherheit im kirchlichen oder privaten Umfeld gesagt, nicht aber im Religionsunterricht, wohlwissend um die Gefährlichkeit dieser Aussage. Allein ihre Anstellung bei der Kirche wurde als Beweis staatsfeindlicher Gesin-



Katharina Katzenmaier, hier bereits als Ordensschwester Theodolinde.

Archivfoto: Köppner

nung ausgelegt. Im Verhör sollte sie dazu bewegt werden, den kirchlichen Beruf aufzugeben und sich zum Nationalsozialismus zu bekennen. Sie blieb standhaft und wurde im Gefängnis in Saarbrücken interniert. Am 21. Oktober 1943 deportierte man sie von Saarbrücken in das KZ Ravensbrück. Als Gefangene 24295 arbeitete sie im Lager und in der Rüstungsindustrie. Sie erfuhr alle Schrecken des Konzentrationslagers: Hunger, Krankheit, Folter, Angst, Kälte, katastrophale sanitäre Zustände, Läuse, Wan-

zen, Flöhe und Kakerlaken – dem Tod näher als dem Leben. Ende April 1945 wurde das Lager aufgelöst und die Häftlinge auf den Todesmarsch in Richtung Westen gezwungen – wie-

BESONDERE HEPPENHEIMER

ter unter schwierigsten Bedingungen, ohne ausreichend Nahrung und Wasser. Die Ankunft Katharina Katzenmaiers in Heppenheim erfolgte nach fünf Monaten und 600 Kilome-

tern Landstraße Mitte September 1945.

Im Herbst/Winter 1947/1948 hielt sie Vorträge im Rhein-Neckar-Gebiet und im Saarland über das Leben im KZ und ihre persönlichen Erfahrungen. Es gab wiederholt Spannungen zwischen Anhängern und Gegnern des ehemaligen Hitler-Regimes. Katharina Katzenmaier suchte immer das Gespräch, auch in Püttlingen und auch bei den Personen, die sie denunziert hatten. Das im Herbst 1947 begonnene Studium an der Johann-Gutenberg-Univer-

DIE SERIE

► Die Zahl von bekannten Heppenheimern ist groß. Doch manch verdienstvolle Tochter oder Sohn Heppenheims ist in Vergessenheit geraten. Der **Geschichtsverein Heppenheim** will mit seinen Gastbeiträgen diese Persönlichkeiten in vorstellen. (red)

sität in Mainz in den Fächern Philosophie, Psychologie und Theologie brach sie ab und entschloss sich 1949, in das Benediktinerinnenkloster St. Lioba in Freiburg einzutreten. Sie wurde Schwester Theodolinde.

Von ihrem Kloster wurde sie in den Folgejahren in verschiedene Pfarreien entsandt. Sie arbeitete als Seelsorgerin, Katechetin und Religionslehrerin, war in der Erwachsenenbildung tätig und stemmte Aufgaben in Pfarrsekretariaten. Mit 65 Jahren beendete Schwester Theodolinde die Tätigkeit als Seelsorgerin, erteilte aber noch bis zum 72. Lebensjahr Unterricht an verschiedenen Mannheimer Schulen. Am 1. Mai 1990 blickte die Heppenheimerin auf ein vielfältiges Arbeitsleben und ihr 40-jähriges Ordens-Jubiläum zurück – wie sie selbst schrieb: voller Dank gegen Gott für so viele Gnadenjahre.

In Püttlingen weist die Theodolinde-Katzenmaier-Straße auf ihr Wirken hin. Schwester Theodolinde wurde 82 Jahre alt. Ihr Leben widmete sie unermüdlich, in allem, was sie tat, dem Einsatz für Menschenrechte und der Aufgabe: Nie wieder Faschismus!